

**Klaus Reblin**



# **Drachentöter, Sternegucker und schöne Frauen**

Heiligenlegenden neu gelesen



**KREUZ**





# Zur Einstimmung

## *Sankt Oswalds Märchen*

Sankt Oswald war ein Christ, tugendlich, fromm, und gab viel Almosen. Und Gott wollte ihn zum König haben. Da man ihn aber wollte weihen, zerrann das Salböl. Da kam ein Rabe vom Himmel und brachte eine goldene Büchse mit neuem Öl. Und da Oswald war geweiht, blieb der Rabe an seinem Hof.

Da kam ein alter Mann vom Willen Gottes, der hatte einen langen, grauen Bart, und trug eine Palme in der einen Hand und einen Stab in der anderen. Der sprach: »Ich bin Weisager, und bin bekannt in zwei und siebenzig Landen. Und tue dir also von Gott kund, dass du eine Jungfrau nimmst, die ist eines heidnischen Königs Tochter. Der heißt Gaudon, und die Tochter heißt Pia.« Sprach Oswald: »Ich habe aber keinen Diener, der meine Botschaft überbringen könnte zu ihr.« Sprach der alte Mann: »Du hast einen wohl redenden Raben an deinem Hof, der würde dir die Jungfrau werben.« Da schrieb Oswald die zwölf Artikel seines Glaubens in ein Brieflein, nähte sie dem Raben unter sein Gefieder, tat ein Ringlein dazu, und gebot ihm, ihr zu sagen, er hätte sie lieber als alle Frauen auf dem Erdrich. Da schwang sich der Rabe auf und flog zu des Königs Burg und verneigte sich vor Pia, der Prinzessin, und sprach zum König: »Mich hat gesandt Oswald, König von Engeland. Der bittet euch, dass ihr ihm eure Tochter gebt zum Gemahl.« Da ward der König wütend,



und wollte den Raben töten. Aber die Tochter gewann große Liebe zu dem Vogel und sprach zum Vater: »Tötet ihr ihn, so kann ich nimmermehr froh werden.« Sprach der Vater: »Hab dir den Vogel, und tu, was du willst!« Des ward Pia froh, nahm den Raben in ihr Kämmerlein, halste und küsste ihn, und las Oswalds Brief mit den Stücken seines Glaubens. Da ward sie entzückt von dem Heiligen Geist und schrieb also gleich einen Brief hinwieder, und nähte ihn dem Raben unter sein Gefieder, und tat ein eigen Ringlein dazu. Und gebot ihm, Oswald zu sagen, dass sie ihn lieber hätte als irgendeinen Menschen, und dass er sie holen sollte im nächsten Sommer mit zwei und siebenzig Schiffen, und in jedem Schiff tausend Ritter und Knecht. Und dass er den Raben auch mit sich brächte. Doch unter Wegen fiel dem Raben das Brieflein ins Meer, und das Ringlein dazu, das verschlang ein großer Fisch. Da betete der Rabe zu Gott; der sandte einen Engel, der nahm dem Fisch Ringlein und Brief und nähte beides wieder dem Raben unter. Und der Rabe trug alles zu Sankt Oswald, und sagte ihm die Mär alle.

Da ließ Oswald Schiffe machen mit lichtem Karfunkelstein, dass sie bei Nacht leuchteten wie bei Tag. Und waren bereit nach zwei Jahren. Und nahm mit sich drei Könige, viele Herzöge und Grafen und zwölf Bischöfe und neun Äbte und zwei und siebenzig Tausend Ritter und ihre Knechte, und gab jeglichem ein Kreuz für sein Gewand. Und fuhr in achtzehn Wochen zu dem heidnischen König. Und als er dort hin kam, hatte er seinen Raben vergessen. Und bat Unser lieben Frauen um Hilfe. Da schickte sie einen großen Wind, und kam der Rabe zu Oswald in achtzehn Tagen. Und flog auch zu Pia, der Jungfrau. Die sagte, dass Sankt Oswald vor ihres Vaters Burg sollte Zelte aufschlagen. Und sollte zwölf Goldschmiede mitbringen, die sollten einen goldenen Adler auf das Zelt machen. Der sollte sein, recht als lebte er und wollte fliegen.



Und sie sollten einen großen Krammarkt aufschlagen. Und wenn jemand fragte, was das solle, sollten sie sprechen, sie hätten gehört, es gäbe eine königliche Hochzeit. Und wenn Jungfrauen für die Hochzeit noch ein Ringlein bräuchten, so könnten sie auf dem Krammarkt kaufen. Und Oswald tat, wie ihm geraten. Da kam der König mit seiner Frau und Gesinde und sahen den schönen Kramschatz.

Nun hatte Oswald auch einen Hirsch, der war ganz übergoldet und lief gar schnell. Den Hirsch schaute der König, wollte ihn fangen und jagte ihm nach. Da tat der Hirsch so, als wollte er sich lassen fangen, und stand still. Und lief danach wieder schnell. Also jagten sie ihm nach bis in den Wald. Derweilen stand Pia, die Prinzessin, auf den Zinnen der Burg und wollte den Hirsch auch gern sehen. Und sprach zu vier Jungfrauen, dass sie ihr sollten helfen. Die legten Mannes Kleider an. Aber als sie wollten aus der Burg, da war die Tür verschlossen mit vier Riegeln. Da rief Pia Unser lieben Frauen an: »Hilf mir, himmlische Königin, dass ich eine gute Christin werde und zu dem lieben Sankt Oswald komm.« Da sprangen die Riegel auf und Pia sprach zu den vier Jungfrauen: »Ob Mohammed das auch hätte tun können?« Und zwinkerte mit den Augen. Und ging zu Sankt Oswald in sein Zelt. Da war er gar froh, sprang auf und rief: »Nun wohl auf, ihr Herren, die Prinzessin ist mein!« Die hatte aber eine Krone mitgebracht, setzte sie auf und hatte auch viel Kleinod bei sich. Da floh Sankt Oswald mit seiner Prinzessin.

Da nun König Gaudon heim kam und hatte den Hirsch lange gejagt, aber nicht gefangen, ward er inne, dass er seine Tochter hatte verloren. Und jagte Oswald nach und fand Pia bei ihm sitzen. Da machten sie einen großen Krieg. Und Oswald schlug viel Volks tot. Und sprach zu Gaudon: »Schwäher, ihr solltet euch taufen lassen, oder ihr werdet sterben.« Sprach Gaudon: »Ich lass mich nicht taufen, ihr machtet mir



denn mein Volk wieder lebendig.« Da betete Oswald, und Gott machte alles Volk wieder lebendig. Aber Gaudon wollte sich immer nicht taufen lassen, es sei denn, Oswald täte ein Wunder und machte Wasser aus hartem Stein. Da hob Oswald seinen Fuß im Namen Gottes und stieß gegen einen Stein. Da floss Wasser heraus, also tief, dass es einem Manne ging bis an die Knie. Und in dem Wasser taufte Sankt Oswald den König, die alte und die junge Königin und des Königs Diener gar viel. Und nach Jahren ward Sankt Oswald ein Märtyrer im Streit mit Ungläubigen. Da fuhr seine Seele zu den ewigen Freuden.

Diese Geschichte, auf der Basis eines vorchristlichen Märchens, in eine Kurzform zu bringen, wäre ein Sakrileg. Sie soll zwar einen historischen Hintergrund haben: Sankt Oswald, seit dem frühen 8. Jahrhundert als Märtyrer verehrt, sei König einer nordenglischen Provinz gewesen.

Er begünstigte nach der eigenen Taufe die Missionierung der Briten und fiel schließlich im Kampf gegen einen heidnischen König. Wichtiger ist freilich die Art, wie seine Legende erzählt wird. Historische und religiöse Motive spielen wohl eine Rolle, treten aber hinter der zauberhaften Lust am Fabulieren, am Spinnen, hinter der Freude am Detail wie an der Verknüpfung der verschiedenen Erzählstränge in den Hintergrund. Letztlich ist die Oswald-Legende ein opulentes Bild von der Vielschichtigkeit gelebten Lebens, einzig gemalt, um den Betrachter zu beglücken und zu eigenem Erzählen, eigenem Phantasieren anzuregen. Solche Geschichten erfinden ist ein Gottesgeschenk und des Menschen höchste Kunst.

